

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1906**

389 (28.10.1906)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 389.

Ausgabe vom 28. Oktober 1906.

Preis 10 Pf.

Allerseelen.

Du warst so still! — Dein Mutterherz
Trug, ahnend unser'n herben Schmerz,
Des Scheidens bitt'res Weh so tief. —
Lautlos liegt Haus und Gartenflur;
Die alten Tannen rauschen nur,
Sonst ist's, als ob jetzt alles schlief. —

Der Frühling durch die Lande zog,
Die Schwalbe wieder zu uns flog,
Die Veilchen standen auf deinem Grab —
Frühling wird's nimmermehr für mich;
Was soll er mir denn ohne dich,
Wer wüßt', was ich verloren hab'? —

Der Sommer kam mit seiner Pracht,
Die Sterne schienen in lauer Nacht,
Die Rosen blühten auf deinem Grab —
Die Stern' und Rosen laß ich steh'n;
Du kannst ja alle nicht mehr seh'n.
O Sehnsucht, daß Gott dich uns gab! —

Und nun ist's Herbst, sanft deckt dich zu
Ein Blütenteppich in deiner Ruh,
Den Kranz der Liebe leg' ich d'rauf. —
Und deine Seele kommt zu mir,
Wie einst bin ich so ganz bei dir.
Wie weit noch führt mein Erdenlauf? —

Offenburg.

S. S.

Aus der guten alten Zeit vor 50 Jahren.

Ein vergessenes Stahlbad. Im Kinzigtale in der Nähe von Gengenbach, eine 1/2 Stunde östlich gelegen in dem lieblichen Seitental des Hüttersbach, (auch Rüttersbach) hielten sich im vorigen Jahrhundert die Weiber auf zum Kurgebrauch, um in besonderen Frauenkrankheitsfällen ihre Genesung zu suchen. Diese Heilquelle ist 1812 vom Physikus Dr. Künzle entdeckt worden und in den dreißiger Jahren war die Frequenz im Bad Hüttersbach eine sehr große.

Im September 1856 wurde das Badenwesen einer freiwilligen Versteigerung ausgesetzt. Heute ist das Bad Hüttersbach unbekannt.

Aus dem Geschäftsleben 1856. Als Magdverdingerin empfiehlt sich die Ehefrau des Melchior Dummer. — Notar Weitenheimer taxierte das zur Versteigerung ausgeschriebene Karl Nerlinger'sche Haus (Ritterstraße) zu 4200 fl. — Der Samenhändler Jaf. Ferd. Hermann aus Gönningen verweilt 8 Tage in der „Sonne“ und verkauft Samen einer neuen Futterrübe (bis 14 Pfd. Gewicht) für 6 Kr. per Loth. — Als „neu angehende Pfälstermeister dahier“ empfiehlt sich Roman G. — In allen seinem Gewerbe einschläglichen Arbeiten sichert prompte Ausführung zu der Maurermeister Jakob Vogel (Kirchner'sches Haus, Gerberstr.). — Einen Flötenunterrichts-

Kurs eröffnet J. Wolfram, Kammermusikus aus Karlsruhe, wohnhaft dahier bei Inspektor Föhrenbach. — In Durbach setzte Ritterwirt U. Lamm sein Anwesen einer freiwilligen Versteigerung aus. Da kein Käufer sich meldete, kam der Ritter zur Zwangsversteigerung im Anschlag von 9000 Gulden. — Die Gemeinde Kork erließ ein Ausschreiben, damit sich dort ein Bäckermeister niederlassen soll; in den umliegenden Orten befand sich auch keine Bäckerei. — Die Agentur der Lübecker Lebensversicherung wurde Herrn Franz Ries dahier übertragen. — Jos. Stiefvater, Küblermeister (im Dörflinger'schen Hause der Gymnasiumstraße) zeigt an, daß er seine Profession wieder angefangen hat.

Die Nahrungsmittelfälscherei vor 50 Jahren. Der Freiburger Btg. wurde geschrieben: Wenn wir auch nicht in dem goldenen Zeitalter im Sinne der Alten leben, so sind wir wenigstens in einer Zeit, in der man gern alles zu Gold zu machen sucht, und daß man hiebei auch unerlaubte Wege einschlug, davon will ich Ihnen ein Beispiel aus unserem Bezirke vor die Augen führen. In dem Orte Durbach bei Offenburg besteht eine Schwespatmühle. Das dem feinsten Mehle ähnlich sehende Schwespatpulver (schwefelsaure Baryterde) wird schon seit langer Zeit in großen Mengen ins Elsaß abgesetzt, um daselbst zur Fabrikation von Glas, Porzellan und Fayence verwendet zu werden. Die in unserem Jahrhunderte alles beherrschende Spekulation kam nun auf den aus der Hölle stammenden Gedanken, solches Schwespatmehl, vermengt mit eigentlichem Fruchtmehle, zur Brotbereitung zu gebrauchen. Man kam jedoch bald diesem betrügerischen Treiben auf die Spur, und die angestellte chemische Untersuchung solch' vermengten Mehles wies unzweideutig den schwefelsauren Baryt nach. Das verfälschte Brot war auf der Zunge sandig und eigentümlich rauh. Es fanden bereits mehrere polizeiliche Bestrafungen statt und es beweist diese Tatsache, daß die Sanitätspolizeibehörden stets ein wachsames Auge auf Verfälschungen der Nahrungsmittel haben müssen.

Die Klassifizierung des Feldfrevlers. Im September 1856 machte der Offenburger Bürgermeister Wiedemer bekannt: Es wird anmit bekannt gemacht, daß Kinder, Dienstboten, Handwerksbursche und Lehrlinge, welche von jetzt an und bis nach eingeheimstem Herbst an Werk- und Sonntagen ohne Beisein ihrer Eltern oder Dienstherren in den Neben getroffen werden, als Feldfrevler behandelt und zur Strafe gezogen werden.

* D'r alt Offeburger.

Bürger! Unser Schtadttrat mußt jetzt au uff wege denne meineidige Bropfereie vun de Nahrungsmittelpriese. Wer wurd au d' Schtalldhür erscht zue mache, wenn d' Ruch un Käswli zuem Guckuck sinn? Gitt's kei Kalbfleisch, no ist mr Käs, wo doch au vun dr Ruch kummt, hawi denkt un mich gfreut, am letschte Sunndig im Ortenauer Botten Inserat z'lese:

Gebr. Frank, Nonnenweier

sind mit einem Transport

— Schweizerkäse —

eingetroffen.

Dr Räsdransport schient awer an dr badische Grenz vrhinbert wore z'fien, denn am Mändig schieht im Ortenauer:

Gebr. Frank von Nonnenweier

sind mit einem Transport

Schweizerkühe

angekommen.



D' Beef.



Wemmer als maint, mr hett vor ludder schiäse Vorkommnisse e Mägg im Herzgriawli, no kumme, als wirksammi Medezin, d' Sunnedäg widder, wo Cim kund diän, daß es meh guebt Mensche uff dere Welt gitt, aß so im Allgmeine angnomme wurd. E bissili meh Liäwi un Vdraue under uns Pfarerskinder — Seelemassasch heißt des dr Andrees — un 's blau Wunder dat nit usbliewe. Imme mänche Menschekind sien Herz dat sich mit große scheene Gawe uff, wenn 's dr Nied un dr Haß vun usse her nit zehnfach vriegle dat.

Ich mueß offe gschdehn, fisch mr nit verleidt, daß i e Dritter-Klass-Billjett uff dr Lebensbahn kriägt hab, wiels um so erfraitiger isch, wemmer Prima-Littli erkliert under selle, wo fir achdeiarzig Kritzer im halwe Jahr d' Lebensweisheit uff dr Schuelbank iengsoge hänn.

Kummt do vrwiche dr Grichtsvollziäger Sez zu is mit eme Säckli voll Herzensgriäß vun uswärdige guede Bekande, wo 'r zuefellig uff dr Isebahn troffe hett.

Imme arme, alde Wiewli, wo zuä ihrem Underhalt e ehr-ligs Eierhändli triebt un grad bi mr in dr Schdubb schdeht, wo dr Herr Sez anruckt, fahrt biem Anblick vum Grichtsvollziäger e Schrecke in Lieb. Hurdig nimmt si mich uff d' Sitt un sait: „Beef, i hab hitt 6 Marick 80 Pfenni fir d' Eier iengnumme, wennis langt, daß Eich nit pfändet wurd, no will ichs Eich gäh.“

Giele hätt i kinne vor Bläsiär iwr diä Dpferwilligkeit in dem rumpflige, goldene Herz.

's liädrißcht Scheppli hämmer selle Dwe nit trunke mit dr Sameriter-Eierhändleri. Ebbis, was si mir bi dere Glegeheit vrezelt hett, will ich Eich widdergäh. Littli!

Wo dr Herr Sez kirzlig in sienere verslammde Amtswirdi z' Altene ienkehre hett miän, mueß 'r seller, wo uspfändet soll wäre, im besche Schlof schdere.

„Horiche awer, Herr Grichtsvollziäger“, jomert der Nien-schläfer us siem kelschene Pfullige rus, „hitt Nacht hämmi diä Sauschnoge halwer umbrocht, jez kummen ihr au noch, ihr Bluetigel“.

Froh bin ich numme, Littli, daß es dies Jahr so mein-eidig viel Epfel gitt. Epfelmues un Zwetschgeschleckli sinn immer noch e glefferigers Fuebr, as e Pfändungszedel an dr Raschbediehr.

Z' Nacht vorem Annileie e Epfel schnawelliärt, gitt e fiderer Schduelgang, hett als dr Truwe selig gfait.

's Empfehlenswertsch awer zu ere guede Vrdauung soll unschtriddig e Pärli warmi Wiänerwirschli, us dr Fusch getse, sien, vor jedem Abbiß im Zucker dunkelt. Ich schbiehrs, ihr schittle d' Keps, Littli, zuä miem Rezept. Nur nit vorgriffe! Gehn na uff d' Karlsburg un froge 's Dechberli dert, ob dr Herr Bollmer un dr Herr Fritsche kirzlig nit ganz entzickt sinn gfen vun dere Zucker-Wurscht-Kuhr! — Browiäre geht iwr Schtudiäre.

Nur e gherigi Bieremuddig gmacht, ihr Wiewer, daß er uff d' Wiehnächde uffs winigscht Suzellawli knotsche kinne, wo mr vun de Baslerläckerli un vun de Lebkiächli abschdehn mueß, wiels kai Gwendli Honig witt un breit gäh hett.

Friäger hemmer als im Andrees sien zärtligi Anwand-lunge alli Siäßigkeide ersetzt. Wennis ne jez alle Broddag emol ankummt, mir so e hagebiächener Schmutz nuffz'bache (wenner als e Horerderli uffem Nebgebirg heimbringt), no dunkt 'r mi wiä e Schbidalsupp. Kai Salz un kai Schmalz. E räcker, gaddiger Schmutz mueß bigoscht klepse, wiä dr Daig in dr Am-lettpfann, do mag mr Einer sage, was er will.

Offenburger Allerlei.

Aus dem Stadtrat. Ueber den Krankenhausneu-bau fand im Zusammenhang mit den, in der besondern letzten Sitzung zu Tage getretenen Aenderungs- bezw. Kürzungsvor-schlägen, eingehender Meinungs-austausch statt. Der Stadtrat hält an dem Grundsatz fest, ein allen Ansprüchen der modernen Krankenpflege genügendes und dem Bedürfnisse für eine Reihe von Jahren dienendes Krankenhaus zu erbauen.

Bezüglich des Schweinemarktes gelangt eine Verfügung des Bezirksamtes zur Kenntnis des Kollegiums, wonach die Staatsbehörde von sich aus im Benehmen mit dem Ministerium die Verlegung dieses Marktes aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt ausgesprochen und die städtischen Hallen auf der Kronenwiese als geeignet zur Aufnahme dieses Marktes erklärt hat.

Auf die Angelegenheit der Errichtung einer Nahrungs-mittel-Untersuchungsanstalt in hiesiger Stadt, welche den Stadtrat in letzter Sitzung beschäftigte, wird noch einmal zurückgekommen. In Anbetracht der Nützlichkeit des Unternehmens wird demselben ein jährlicher Zuschuß von fünfhundert Mark in Aussicht gestellt.

Die Metzgergenossenschaft macht Vorschläge zur Aenderung der Schlachthaus- und Gebührenordnung. Dieselben sollen bei der Revision dieser Bestimmungen nach Ablauf eines Jahres in Erwägung gezogen werden.

Dem gemeinsamen Vorgehen der badischen Städte der Städteordnung, zur Bekämpfung der Fleischsteuerung beim Bundesrat die Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh zu bewirken, schließt sich die Stadt Offenburg an.

Die Ackerverpachtung auf der Weierbühnd wird bezüglich derjenigen Grundstücke nicht genehmigt, bei welchen der Anschlag nicht erreicht wurde.

Zur Beleuchtung der Zwingeranlagen sollen acht Glühlampen angebracht werden. Auch die östlichen Anlagen entbehren jeglichen Lichtes. Hier solches zu gewinnen, soll in Erwägung gezogen werden.

Infolge Häufung des Beratungsstoffes wurde die Behandlung der Eingaben mehrerer städtischen Lehrer wieder zurückgestellt. Doch erging Beschluß, demnächst eine besondere Sitzung für diesen Gegenstand anzuberaumen.

M. Von „unsern Kolonien.“ Das Comité für Ausfendung der Ferienkolonisten nahm am Donnerstag Abend die Berichte der Kolonieführer entgegen. Es wurde so eitel Liebes und Angenehmes sowohl von den Kolo-nisten, als deren Beherbergern und Freunden vernommen, daß einem bei den warmherzigen Schilderungen ordentlich das Herz ausging. — Man beschloß, sofort mit neuem Eifer an die Stärkung des Fonds zu gehen, der uns dieses Jahr gestattete, 56 Kindern eine glückselige Ferienzeit zu bereiten. Auch an die Errichtung der Kinderhorte wurde gedacht, aber nicht verkannt, daß gut Ding Weile braucht. Die Erfolge der Ferienkolonien haben sich glänzend bewährt und allen Anfeindungen zum Troste wurde die Idee siegreich durchgeführt. Herr Direktor Busch dankte den Führern: Fel. Ida Schilli, Fel. Alma B o s ch und Herrn Hauptlehrer M a r t i n für ihre treue Mühewaltung. Herr Oberbürgermeister H e r m a n n anerkannte den unverdrossenen Mut des Herrn Direktor Busch, der ihn zum wahren Vater der Kolonien machte. Einer der nächsten Sitzungen soll es vorbehalten sein, darüber zu beraten, wie im kommenden Jahre die Eltern zu kleinen Leistungen für die Kolonisten herangezogen werden können und wie es möglich gemacht werden könnte, dem Gedanken der viel notwendigeren Kinderhorte praktische Gestaltung zu verschaffen.

Alle Kinderfreunde mögen ihr zugedachtes Schärfelein unserm Spar-büchlein überweisen, das Herr Direktor Busch mit Liebe hütet, damit auch es gebeihe.

Der Oelberg-Platz erfreut sich einer Aufmerksamkeit, die ihm schon vor Beendigung seiner Restaurierung zuteil geworden ist. Der Kustos des städtischen Museums, Herr Kreissekretär Maner, ließ dafelbst jene Altertümer aufstellen, welche seit Jahrzehnten im Guerra'schen Garten, auf dem heutigen Anwesen des Vorschutzvereins, lagerten. Es sind ornamentale Steine, Bildhauerarbeiten aus der Gotik und Renaissance, die wahrscheinlich als vom Stadtbrande übrig gebliebene Kirchenreste gelten können. Herr Dr. Fährndrich schenkte dieselben dem städtischen Museum. Bei diesem Anlasse sei der Wunsch geäußert, es möchte die Tafel, welche auf die Sehenswürdigkeiten bei der Pfarrkirche hinweist und früher am Gottwaldischen Hause angebracht war, wieder an passen-der Stelle ihren Platz finden.

Der Turnverein Jahu feierte sein 10 jähriges Stiftungsfest.